

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rosßen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff

Nr. 92.

Dienstag, den 19. November

1878.

Bekanntmachung

an die sämmtlichen Besitzer selbstständiger Güter im Steuerbezirke Meißen.

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen in § 26 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 (Seite 139 des Gesetzblattes) und in den §§ 10 bis mit 15 der dazu erlassenen Ausführungs-Berordnung vom 11. October d. J. (Seite 227 bis 229 des Gesetzblattes) den Hinzutritt der Besitzer selbstständiger Güter zu den für jeden District zur Feststellung und Catastration der einzelnen Beitragspflichtigen gebildeten Einschätzungs-Commission (Seite 267 bis mit 276 des Gesetzblattes) betreffend, werden diese Besitzer hiermit ersucht, dem Unterzeichneten

bis Ende des laufenden Monats

einen Stellvertreter für sich, und wenn einer oder der Andere sich durch einen binnen gleicher Frist anher zu benennenden Beauftragten vertreten lassen will, auch einen solchen für den Letztern schriftlich zu bezeichnen.

Befinden sich in den gedachten Districten mehrere selbstständige Güter, so haben die Besitzer derselben alsbald zur Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters aus ihrer Mitte für die betreffende Einschätzungs-Commission zu verschreiten und beide Personen ebenfalls

bis Ende jetzigen Monats

anher mitzutheilen.

In derselben Frist haben unverheiratete, nicht unter Vormundschaft stehende Frauenpersonen, welche selbstständige Güter besitzen und ihre diesfälligen Rechte und Pflichten durch einen Stellvertreter ausüben lassen müssen, den Namen desselben anher anzuzeigen, und da die aus der Commissions-Mitgliedschaft sich ergebenden Rechte und Pflichten der Besitzer selbstständiger Güter für juristische Personen durch ihre verfassungsmäßigen, für Kinder unter väterlicher Gewalt und Bevormundete durch ihre gesetzlichen Vertreter, für Ehefrauen durch ihre Ehemänner, für mehrere Besitzer eines Gutes durch den im Gutsbezirke wohnhaften, beziehungsweise durch den ältesten und beim Vorhandensein mehrerer Gleichberechtigten durch den im Wege freier Vereinbarung oder durch das Loos zu Bestimmenden ausgeübt wird, so sind auch die Namen der bezüglichen Personen, welche in die betreffenden Einschätzungs-Commissionen eintreten werden,

innerhalb der obigen Frist

anher bekannt zu geben.

Meißen, am 15. November 1878.

Der Königliche Bezirks-Steuer-Inspector.

Härtel.

Was unserer Zeit fehlt und was ihr noth thut.

Es wird so oft und mit so stolzen Worten unsere Zeit gepriesen um der großen geistigen Errungenschaften willen, die sie gezeugt hat, um all' der Erfindungen und Entdeckungen willen, die sich in ihr einander förmlich jagen. Geblendet von der Fülle des Lichts, spricht man nur von diesem, nicht aber auch vom dunklen Schatten neben demselben. Man sieht den schillernden Glanz der Oberfläche, ohne mit dem Blick in die Tiefe zu dringen. Man freut sich des Reichthums und hat kein Auge für den Mangel. Und was ist der hauptsächlichste Mangel unserer Zeit? Daß wir es kurz sagen: Es fehlt unserer Generation der ideale Halt, das Fundament der Lebensführung! Wohin wir schauen, in die Kreise der obersten, mittleren oder unteren Schichten: überall fehlt die einbreitliche, festgeschlossene Weltanschauung, ohne welche alles frische Handeln, alle Freudigkeit am Dasein illusorisch wird. Den Hauptgrund dafür bildet die Halb- und Bildung, welche allmählich alle ungelehrten Volksschichten ergriffen und schon die schlimmsten Folgen für Religion und Moral, für Staat und Familie gezeitigt hat. Wir beklagen es zwar selbstredend nicht, daß die Aufklärung immer weitere Kreise ergriffen hat, und halten auch die traurigen Zustände, welche, zum Theil daraus entspringen, augenblicklich herrschen, nur für die Reue eines schweren, aber notwendigen und schließlich heilsamen Gährungsprocesses — war es doch bei Beginn der Reformation nicht anders —, wir geben indeß zu bedenken, welchen Einfluß die neuen plögl. auf den Markt gebrachten Resultate „wissenschaftlicher Forschung und Kritik“ auf das noch unmündige Volk haben machen müssen. Das sog. Populärirte verbreitend, vergrößernd und mißverstehend, hat es die ganze Religion über Bord geworfen. Und dadurch hat es mit einem Schlage den idealen Untergrund seines Denkens verloren und, was noch verhängnisvoller, auch seines Handelns.

Ein Blick in die sozialdemokratischen Blätter genügt, um die Weltanschauung der Massen kennen zu lernen. Zu oft haben sie von Populärgelehrten gehört: Kraft und Stoff sind eins; der Mensch ist, was er ist; die einzige Religion ist der Mensch, als daß sie nicht hurtig alles Ideale, alle Autoritäten hätten fortzuwerfen sollen. Welchen Grund will man nun diesen gottlosen Menschen entgegenhalten, wenn sie behaupten, erlaubt sei, was gefällt, Macht sei Recht, zu darben und tugendhaft zu sein, sei Unsin? Was will man ihnen entgegenhalten, da ihnen weder Christenthum noch Philosophie, weder Jenseits noch Unsterblichkeit imponirt? Etwas gezogene Kanonen und Mauthergewehre? oder Ausnahmegesetze? Märtyrer werden zu Fanatikern, und die Ideen kann man weder todtschießen, noch einsperren.

Nein, Unterricht und Zucht, Bildung des Kopfes und des Herzens im christlichen Geiste vermag allein diese undisciplinirten Horden zu zähmen. Vor Allem thut uns ein gesunder Religionsunterricht noth, ein Unterricht, der weder trockenen Dogmatismus, noch frivolsten Materialismus groß zieht, sondern einen religiös, sittlichen Humanismus, der an der Hand der Religionsgeschichte, der Bibel und Erfahrung dem wahren Gott in den Herzen der Jugend eine Stätte bereitet, sie mit inniger Scheu vor dem Heiligen, mit Pietät vor dem Ehrwürdigen,

mit Liebe zum Guten erfüllt; ein Unterricht, der die Möglichkeit, Wirklichkeit, ja Nothwendigkeit des Göttlichen aufweist und so dieser fallen, gleichgültigen Generation wieder einen Hauch religiöser Innigkeit einflößt! Hand in Hand mit solchem Unterricht muß ein ordentlicher Geschichtsunterricht gehen, ein solcher, der die Jugend mit dem Entwicklungsgang der Nation bekannt macht, der der Menge zeigt, welche herrlicher Thaten und Leistungen auch die Vorzeit aufzuweisen hat. Und endlich muß auch Literatur und Kunst gründlich gelehrt werden, denn Geschmack erwacht nur aus Übung.

In Summa möchten wir für alle die zahlreichen Schäden und Gebrechen unserer Zeit Eins empfehlen, das, richtig verstanden, Alles umfaßt: Charakterbildung durch gründliche Schulung des Verstandes, sittliche Erziehung des Willens und ideale Veredelung des Gemüths!

Tagesgeschichte.

Vor einer bedeutenden Erhöhung der Steuer und des Zolls auf Tabak werden wir in Deutschland schwerlich lange bewahrt bleiben. Fürst Bismarck soll dem Finanzminister Hobrecht geradezu gesagt haben, mit weniger als 80 Millionen Mark Mehrertrag aus der Belastung des Tabaks möge er ihm gar nicht kommen. Die Vertheuerung des Pfundes Rauchtabak um 1 Mk. und von 1000 Cigarren um 20 Mk. soll privatim ausgerechnet sein. Neben der Tabaksteuer soll auch der Zoll auf Petroleum viel Aussicht haben; er soll für das Liter etwa 2 Pfennig betragen, für das Publikum aber werden 5 Pfennig herauspringen. — Mit dem Monopol steht's jedenfalls noch weit im Felde.

Die Hoffnungen der deutschen Socialdemokraten, im Auslande einen Zufluchtsort zur ungestörten Fortsetzung ihrer Agitation zu finden, dürften stark enttäuscht werden. Von verschiedenen Seiten, so wieder aus Mailand, wird berichtet, daß die Behörden wirksame Maßregeln ergriffen haben, um einen übermäßigen Zufluß dieser unliebsamen Gäste fernzuhalten. Auch aus Frankreich und der Schweiz ist bereits gemeldet worden, daß man die internationale Pflicht sehr wohl anerkenne, einer revolutionären Agitation gegen ein benachbartes Land keinen Vorschub zu leisten, vielmehr ihr die Möglichkeit der Fortdauer zu entziehen, soweit es die bestehenden Gesetze gestatten. Es scheint denn auch, daß die Leiter der deutschen Socialdemokratie von dem Plane, neue Zentralpunkte für ihre Agitation im Auslande zu suchen, bereits zurückgekommen sind. Wenigstens ist bis jetzt weder eine fühlbare Einwirkung der sozialdemokratischen Propaganda vom Auslande aus zu bemerken gewesen, noch hat irgend einer der namhaftesten Parteiführer seinen Aufenthalt dahin verlegt.

Das Socialdemokratengesetz räumt unter den Zeitungen, Schriften und Vereinen ziemlich gründlich auf und greift vielleicht auch über die deutschen Grenzen hinüber. Wenigstens hat der Kaiser Wilhelm in Wiesbaden eine Andeutung gemacht, daß ähnliche Gesetze auch in anderen Ländern für nöthig gehalten würden, um dem Ueberwuchern der Socialdemokratie Grenzen zu setzen. In Mailand z. B. sind 2 deutsche, 2 österreichische und 1 französischer Socialdemokrat ausgewiesen worden, weil man sagte, Mailand solle ein stilles Haupt.

quartier der europäischen Demokratie werden. Spanien soll viel mehr unterwühlt sein, als man auswärtig glaubt und mehr als irgend ein anderes Land, woran die vieljährigen Revolutionskämpfe die Schuld tragen. — In Berlin und Königsberg sind russische Studenten z. wegen socialdemokratischer Verbindungen verhaftet worden, auch ein russisches Frauenzimmer, die Braut des einen Studenten, die aus der Schweiz kam und in Verdacht steht, die bekannte Cassulitsch zu sein. In Leipzig ist ein Russe aus der Studentenliste gestrichen worden. Der Großherzog von Darmstadt ist sammt der Großherzogin und seinen Kindern an der Diphtheritis erkrankt; die jüngste Tochter bereits gestorben.

Der an verschiedenen Orten, z. B. in Hamburg und Mülhausen im Elsaß, mit Glück angestellte Versuch der Gründung von Arbeiterkolonien soll jetzt auch in Berlin nachgeahmt werden. Eine am 13. Abends unter Vorsitz des Abg. Rickert abgehaltene Versammlung hat die Grundzüge des Unternehmens festgestellt, wonach mittelst eines freiwillig zu zeichnenden Kapitals von 300,000 Mark an zehn verschiedenen an den Grenzen der Stadt gelegenen Plätzen Komplexe von kleinen Arbeitshäusern errichtet werden sollen, die nach einer etwa 16jährigen Miete in den Besitz der Arbeiterfamilien übergehen. Es hat sich in der Versammlung für diesen Plan, der das sociale Elend in einem der wichtigsten Punkte, der Wohnungsfrage, beseitigen will, lebhafteste Begeisterung kundgegeben, und es konnte, da das zu zeichnende Kapital keineswegs verloren ist, eine rege Beteiligung an dem wohlthätigen Unternehmen in Aussicht gestellt werden. Da die in Aussicht genommenen Plätze meist städtisches Eigenthum sind, können auch die kommunalen Körperschaften viel zur Förderung des Planes beitragen. Einstweilen ist eine Subkommission mit der genaueren Ausarbeitung des Planes betraut.

Ein räthselhafter Vorfall im Arbeitshaus in Berlin gibt den Ärzten viel zu denken und zu prüfen. Während des Gottesdienstes am Sonntag brachen erst bei drei, vier Mädchen und rasch nach einander bei 30—40 Mädchen und Frauen furchtbare epileptische Krämpfe aus und diese Unfälle wiederholten sich andern Vormittags bei etwa 80 Mädchen und Frauen. Man glaubt, Kohlendunst habe die Unfälle hervorgerufen. Die Heizung soll mangelhaft sein.

Die Franzosen sind doch ein glückliches Volk. Während die übrigen festländischen Staaten sich des steigenden Deficits nicht erwehren können und ihr Heil in neuen Anleihen und drückenden Steuer-Erhöhungen suchen, streiten sich in Frankreich Budget-Commission und Regierung über die Verminderung der Steuern. Gambetta und die Mehrheit der Commission wollen nämlich die überschüssigen Einnahmen, wie im Vorjahre, auf die Ermäßigung eines Theiles der nach dem Kriege geschaffenen Steuern verwenden, während der Finanzminister, obwohl er im Principe für die Steuer-Ermäßigung ist, dieselbe für dieses Jahr lediglich aus dem Grunde für unthunlich hält, weil der Staat sich ausreichende Mittel für die Ausführung der großen öffentlichen Bauten, welche vom Arbeitsminister Freycinet ins Werk gesetzt werden sollen, also nur für fruchtbringende Ausgaben, sichern müsse.

Russische Kriege sind eine fette Ernte für die theilhaftigen Beamten und Lieferanten und für den — Tod. Der letzte russische Krieg gegen die Türken hat der Armee mehr als 172,000 Mann an Tode gekostet. Die großen Verluste in Asien sind dabei gar nicht gerechnet.

Die in Rußland internirten türkischen Gefangenen, welche sich auf 58,000 Mann belaufen, sind jetzt bis auf 5000 Mann sämmtlich nach der Türkei zurückbefördert worden. Die übrigen 5000 Gefangenen werden noch in nächster Zeit nach der Türkei expedirt werden. Unter den Gefangenen befanden sich 6 Divisionsgeneräle, 12 Brigadefeldmarcheure und 188 höhere Offiziere. Die Liste der in der Gefangenschaft gestorbenen Mannschaften wird der Pforte demnächst übermittelt werden.

Wie dem „Temps“ aus Pest telegraphirt wird, hat Graf Schuwalskoff die Versicherung überbracht, daß der Zar entschlossen sei, den Berliner Frieden getreulich auszuführen, vorausgesetzt, daß dies allseitig erfolge. Von einer Konferenz oder irgend einer anderen Diplomatenversammlung behufs Durchführung des Berliner Vertrages sei niemals die Rede gewesen. Rußland habe die seinerzeitige Räumung von Rumelien niemals von anderen Garantien abhängig gemacht, als von der Ausführung des Berliner Vertrages, insbesondere was die Verichtigung der Grenzen Griechenlands und Montenegros betrifft.

Der bulgarische Aufstand der letzten Wochen ist vielfach falsch beurtheilt worden. Man hat ihn lediglich als ein Produkt der russischen Agitation hingestellt, aber er ist doch ein Ergebnis verschiedener Motive und Thatsachen. Die russische Agitation hat ihren Theil an der Bewegung, aber vor uns liegt auch das Bulgarien des Friedens von San Stefano, der unleugbare Zerfall des türkischen Reiches, die Greuel und Gewaltthaten, welche die Bulgaren in Macedonien und Thracien seit Monaten erdulden müssen, so daß es kein Wunder ist, wenn die Insurrection jetzt, in einem ohne Zweifel un-rechten Momente, losgeschlagen hat. Wenn die Bewegung durchaus planvoll und unabhängig von äußeren gewaltthätigen Einflüssen geleitet wäre, so ist es wohl selbstverständlich, daß sich die Leiter der Bewegung den Aufstand für das Frühjahr aufgehoben hätten. So geht aber auch in Bulgarien, wie Alles unter der türkischen Herrschaft, instinktiv und legendenhaft drunter und drüber und der Aufstand ist daher eine unwillkürlich und vorzeitig geplatzte Bombe, die vorläufig wahrscheinlich ihr Ziel verfehlen dürfte. Was im Frühjahr geschehen kann und vielleicht auch geschehen muß, wird von der Entwicklung der Dinge in Thracien und Macedonien, vor Allem aber in Constantinopel abhängen. Heute aber giebt es keinen Menschen zu beiden Seiten des Balkan, der genau anzugeben wüßte, wohin Bulgarien treibe und wie weit es in einem Jahre von der Erfüllung unserer Wünsche zurückbleiben werde.

Die Engländer geben auf ihrer cypriischen Besitzung den Türken ein sonderbares Beispiel von Reformthätigkeit, aber sie erreichen mit ihrem Raubsystem, welches das osmanische noch übertrifft, jedenfalls das Eine, daß sie die Verwaltung aus Eigenem nichts koniet, ein Beispiel, das Oesterreich in Bosnien nur nachzuahmen braucht, um heute schon das Gleichgewicht in dem Budget der okkupirten Länder herzustellen. Der Correspondent der „Frankf. Btg.“ in Larnaka berichtet Schauderdinge über die englische Wirtschaft auf Cypern. Die britischen Beamten erfinden fortgesetzt neue Steuern und pressen den Einwohnern den letzten Pfennig aus, den die Türken

ihnen gelassen; sie schlagen den Rest der Waldungen nieder, confisciren bewegliches und unbewegliches Gut als Staats-eigenthum, namentlich alles Land, das seit mehreren Jahren nicht bebaut worden ist; kurz, sie rauben die ganze Insel aus, ohne für dieselbe das Mindeste zu thun. Die Tribunale sind so schlecht und bestechlich, wie ehemals, die Verkehrswege bleiben in dem alten, unmöglichen Zustande — kurzum, von irgend einem Unternehmen zur Verbesserung der Lage Cyperns ist keine Spur zu sehen. Vielleicht hat dieses System doch das eine Gute, das alberne continentale Märchen von einem Reformberufe Englands in den Ländern, auf welche der Leopard seine Taten gelegt hat, definitiv zu beseitigen. Indien ist durch die englische Verwaltung zum Bankrott gebracht worden, und Cypern wird keine besseren Erfahrungen machen.

Derthliches und Sächsisches.

Wilsdruff. Ein eben so schrecklicher als beklagenswerther Unglücksfall hat in unserer nächsten Nähe stattgefunden. In der achten Abendstunde des 14. d. M. explodirte durch das unvorsichtige Gebahren der 22jährigen Stieftochter des Hausbesizers Gerbold in Niedergrumbach beim Einfüllen des Oels in die bereits brennende Petroleumlampe dieselbe plötzlich, so daß dadurch nicht nur ein Stubenbrand verursacht wurde, sondern auch 2 Menschenleben dabei zu Grunde gingen. Durch die Genannte war allem Anscheine nach der obere Theil der Lampe, ohne diese zuvor zu verlöschern, losgeschraubt und der 12jährigen Schwester, die ebenfalls im Zimmer beschäftigt war, zum Halten übergeben worden; jedenfalls durch das Berspringen des Cylinders, wodurch die Mädchen erschrocken Lampe und Flasche aus den Händen fallen gelassen, entzündete sich das durch denselben auf die Kleider gespritzte und in dem Zimmer breit laufende Petroleum und im Nu standen beide Mädchen, ebenso die Betten der in der Nähe des Tisches stehenden Wiege, worin sich das 7/8jährige Brüderchen schlafend befand, in hellen Flammen. Durch das Geschrei der Kinder erwachte der bereits schlafende Vater, auch kam die im Stalle beschäftigte Mutter sowie die Nachbarn eiligst herbei, doch waren diese kaum im Stande denselben die über und über brennenden Kleidungsstücke vom Leibe zu reißen und nur mit großer Mühe gelang es endlich, die mit vielen Brandwunden bedeckten Kinder aus der gefährlichen Lage zu befreien. Die fast am ganzen Körper verbrannten beiden jüngeren Kinder sind bereits am Nachmittage des folgenden Tags verstorben, die ebenfalls mit vielen Brandwunden bedeckte ältere Tochter liegt schwer krank darnieder und wird an deren Auskommen gezweifelt, ebenso sind dem Vater durch das Löschen der Flammen beide Hände stark verbrannt. In dem betreffenden Zimmer selbst ist außer einem Kinderbett etwas Weiteres nicht verbrannt und konnte das Feuer in demselben ohne weiteren Schaden anzurichten rechtzeitig noch gelöscht werden.

Nachdem in den letzten Tagen die hiesige Schützengesellschaft mehrere ihrer Mitglieder durch Todesfall eingebüßt, traf dieselbe heute ein weiterer Verlust, indem 1/2 12 Uhr der in allen Schichten der Bevölkerung von Stadt und Land gleich hochgeachtete und geliebte hiesige Bürger und Collecteur Heinrich Uhlmann, Hauptmann der obgedachten Gesellschaft, nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist; nicht allein diese Gesellschaft verliert in ihm ein treues Mitglied, sondern in ihm verliert auch unser Stadtgemeinderath einen würdigen Vertreter sowie die ganze Stadt einen wahren und aufrichtigen Bürger und Menschenfreund. Leicht möge ihm die Erde werden!

In der Falle.

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Bankier Schmittsdorf brachte seit seiner Verlobung jeden Abend bei seiner Braut zu. Dies Stilleben hatte seinen überreizten Nerven unendlich wohlgethan und all' die rauschenden Vergnügungen der Residenz waren ihm nichts gegen den Genuß, mit dem lieblichen, harmlosen Geschöpf zu plaudern und sich an dem Glücke zu erfreuen, das ihm die Liebe dieses reinen, edlen Mädchens gewährte.

In der letzten Zeit hatte Bianca eine gewisse Zerstreuung an ihrem Bräutigam bemerkt. Liebt er sie bereits nicht mehr? oder wenigstens nicht mehr so tief und innig, als sie von ihm geliebt sein wollte? — Ihre Mutter hatte zuerst dies Mißtrauen in ihre Seele geworfen. Sie kannte die Welt besser und hatte selbst den leidenschaftlich geäußerten Gefühlen Schmittsdorf's niemals rechten Glauben geschenkt. Hätte die Tochter auf ihre Warnungen gehört, dann würde sie die Werbung des jungen Mannes zurückgewiesen haben, so übersaus gütig sie auch äußerlich erschien. Bankier Schmittsdorf war ihr als Lebemann geschildert worden und machte auch jetzt noch auf sie diesen Eindruck. Wie warm und hingebend sich auch jetzt die Liebe Ewald's zu ihrer Tochter geberdete, wer gab ihr eine Bürgschaft, daß sie von Dauer sei, für das ganze Leben ausreichen würde? —

Der klugen, scharfblickenden Frau war auch jetzt die Zerstreuung ihres künftigen Schwiegersohnes zuerst aufgefallen; die Tochter bestritt es freilich, aber Mißtrauen ist ein ansteckendes Gift, es schleicht sich unmerklich in die Seele ein und wenn auch Bianca ihrer Mutter nicht zustimmen mochte, in ihrem tiefsten Innern leimte doch bereits eine gewisse Unruhe und sie bemerkte zu ihrem Schmerz nur zu deutlich, daß ihre Mutter Recht habe.

An den Sonntagen fand sich Schmittsdorf gewöhnlich schon weit früher ein, und das waren stets für die Liebenden die glücklichsten Stunden gewesen. Heute konnte Ewald weniger als sonst seine Zerstreuung verbergen; er sah mehrmals nach der Uhr und schien sich in einer innern Aufregung zu befinden, die er vergeblich zu beherrschen suchte. Die Mutter warf heimlich ihrer Tochter verständnißvolle Blicke zu, als wolle sie sagen: „Merkt Du nun endlich, daß ich Recht habe?“

Dem jungen Mädchen wurde von dieser Entdeckung das Herz unsagbar schwer; aber es wußte sich mit bewundernswürdiger Seelenkraft zu beherrschen und verrieth nicht durch das kleinste Zeichen, was in ihrer Brust vorgehen mochte.

Endlich blickte Schmittsdorf wieder nach der Uhr und so unbefangen wie möglich begann er mit einem leisen Erschrecken: „Schon so spät! Du mußt mich schon heute entschuldigen, theure Bianca, ich

habe noch ein wichtiges Geschäft in Ordnung zu bringen. Es ist verdrießlich genug, aber es will morgen Jemand nach Amerika reisen und hat mich für heute Abend zum Umwecheln seiner Papiere bestellt. Er wußte mir keine passendere Zeit anzugeben; obwohl es mir so fatal ist, mochte ich das Geschäft doch nicht ganz zurückweisen, da es besonders an mich empfohlen war."

Frau Rheinberg warf ihrer Tochter wieder einen bezeichnenden Blick zu und konnte nicht umhin, mit einer gewissen Betonung zu zu entgegnen: "Das ist doch seltsam!"

Aber Bianta nahm muthig alle Kraft zusammen und obwohl sie ein tiefes Weh durchzuckte, sagte sie mit derselben Unbefangenheit wie ihr Bräutigam: "Du weißt, wie kostbar mir die mit Dir verlebten Stunden sind, doch um meinerwillen sollst Du nie etwas verjäumen."

"Ah, Bianta, Du bist himmlisch, wie immer!" rief Schmittsdorf erleichternd en Herzens; er hatte gejüchelt, erst nach dem größten Widerstande glücklich loszukommen.

"Da Ewald uns leider verlassen muß, könnte ich noch der Einladung Agathens folgen, was meinst Du, Mama?" wandte sich Bianta zu ihrer Mutter und warf ihr dabei heimlich einen Blick zu. Die kluge Frau verstand sie sogleich und war sichtlich erfreut. Sie hätte ihrem Töchterchen nimmermehr so viel Selbstbeherrschung und — so viel Frauenlist anzutragen. Aber in der Stunde der Noth wird auch das unerfahrenste und argloseste Mädchen in jene feinen und dennoch unschuldigen Berstellungskünste eingeweiht, die oft für das schwache Geschlecht die einzige Schutzwehr bilden. Deshalb stimmte Frau Rheinberg ihrer Tochter sofort eifrig zu: "Das ist wahr, Bianta, Du weißt ja, wie gern man Dich bei Kath Bergmanns sieht."

"Wo führt Dich Dein Weg hin?" fragte die Braut so unbefangen wie bisher.

"In die Leipziger Straße," war seine ruhige Antwort. "Dann könntest Du mir bis zur Wilhelmstraße das Geleit geben," sagte Bianta und ihre blauen Augen blickten mit der alten kindlichen Sorglosigkeit auf ihren Bräutigam.

"Wenn mir noch so viel Zeit übrig bleibt, will ich Dich gern bis zur Wohnung Deiner Freundin bringen."

"Wann mußt Du dort sein?"

"Um acht Uhr."

"Dann haben wir noch vollauf Zeit. Du entschuldigst mich wohl einen Augenblick?" und sie verschwand im Nebenzimmer, um sich umzuleiden.

Frau Rheinberg plauderte nun mit der harmlosesten Miene von der Welt mit ihrem Schwiegerohne weiter; wußte sie doch, daß sich ihr Töchterchen Gewißheit verschaffen werde, ob Ewald die Wahrheit gesagt, oder, wie sie Beide sogleich vermutet auf Schleichwegen wandte.

Nach kurzer Zeit kam Bianta schon im Gesellschaftsanzuge zurück und sie trat mit ihrem Bräutigam die Wanderung an. Da der Weg nur kurz war, lehnte sie die Benutzung eines Wagens ab. Sie trug fast allein die Kosten der Unterhaltung und dennoch schien sie es nicht zu bemerken. Kath Bergmann wohnte am Zithenplatz und bald war das Ziel erreicht. Schmittsdorf zog die Portierglocke, die Pforte öffnete sich; ein herzliches Lebenswohl, ein zärtlicher Händedruck und Bianta war in der Thüre verschwunden.

Der junge Bankier schritt sogleich, wie von einem Druck befreit, hastig weiter. "Sie hat nicht den mindesten Argwohn geschöpft, nicht einmal ihre Mama!" dachte er triumphirend. "Welch ein Himmel von Unschuld ruht in der Seele dieses Mädchens und ist es Unrecht?! — Bah, wie würden mich meine Freunde auslachen, wenn ich ein solch' hübsches Abenteuer nicht verfolgen wollte!" — Er sah wieder nach seiner Uhr. "Ah, es ist noch nicht so spät und ich will nicht wieder der Erste sein, das sieht mir doch zu schwärmerisch aus!" und langsamer als bisher schlenderte er weiter.

Schmittsdorf war viel zu sehr mit seinen eigenen Gedanken und der nächsten Stunde beschäftigt, um auf die Außenwelt viel zu achten. Er hatte nicht bemerkt, daß sich bald darauf leise die Thüre des Bergmann'schen Hauses wieder geöffnet und eine dicht verhüllte Frauengestalt herausgeschlüpft war, die ihm in einiger Entfernung vorsichtig folgte.

Frau v. Bukowsky war wirklich schon in der Konditorei und schlürfte in ihrer vornehmen, sichern Weise eine Tasse Thee. "Was ist Ihnen gefällig?" fragte sie sogleich mit einem übermüthigen Lächeln, nachdem er sie begrüßt hatte, "denn Sie müssen wissen, daß ich Sie von diesem Augenblick ab als Gast ansehe."

"Nein, gnädige Frau, hier darf ich noch nicht dieses Glück in Anspruch nehmen," entgegnete er in demselben Flüstertone, wie sie gesprochen hatte. "Ich muß Sie vielmehr bitten, daß Sie sich jetzt noch als mein Gast betrachten."

"Sie haben Recht, es wäre nicht schicklich."

"Darf ich also noch etwas für uns bestellen?"

Sie nickte zustimmend mit dem Kopfe. Schmittsdorf befaß zwei Glas Portwein und die schöne Wittve verrieth bei dieser Gelegenheit wieder ihre slavische Abstammung. Sie trank das Glas fast in einem Zuge, dann aber stand sie schon auf. "Wir haben keine Zeit zu verlieren. Kommen Sie, Herr Schmittsdorf."

Wenige Augenblicke später verließen sie mit einander die Konditorei. Schmittsdorf bot ihr seinen Arm und sie nahm ihn ohne Zögern an.

Der junge Bankier ahnte wenig, daß ein Paar schöne von Thränen überströmte Augen sein Thun und Treiben beobachtet hatten und dieselbe Gestalt, die ihm bis hierher nachgegangen war, jetzt noch, wenn auch mit unsichern, schwankenden Schritten, folgte.

Bianta hatte Alles gesehen; sie konnte an der Untreue ihres Bräutigams nicht länger zweifeln und doch war es ihr, als sei es gar nicht möglich, als äße sie nur ein häßlicher Traum. — Nein, nein, es war Wirklichkeit! Dort vor ihr ging ihr Bräutigam, ihr theurer Ewald, am Arme einer Andern und flüsterte so geheimnißvoll mit ihr.

Wohl glaubte sie beständig, der Boden wankte unter ihren Füßen und sie müsse jeden Augenblick zusammenbrechen und dennoch trug sie sich mit Aufwand aller Kraft weiter; sie durfte die Beiden nicht mehr aus den Augen verlieren — sie mußte alles wissen.

Die Wanderung ging nun durch mehrere Straßen, dann hielt das Paar vor einem alten einstöckigen Hause und Bianta hörte die Fremde lachend ausrufen: "Da haben Sie endlich mein mysteriöses

Dabeim! Nicht wahr, es sieht unansehnlich genug aus; aber ich wollte nicht lange wählen und nahm das erste beste. Die Zimmer liegen vorterr und das war mir bequem." Was Ewald darauf erwiderte, verstand sie wieder nicht.

Beide betraten das Haus und die Thür schloß sich hinter ihnen. Dem jungen Mädchen vergingen fast die Sinne, ein dumpfer Schmerzschrei rang sich aus ihrer von tausend Qualen zerrissenen Brust. Einmal war der Gedanke durch ihr Hirn geblitzt, vor ihren Bräutigam hinzutreten und ihm zu sagen: "Ewald, kannst Du wirklich so elend sein und unsere heilige, reine Liebe verrathen?!" — Aber sie beherrschte sich. Was konnte es ihr noch helfen? Er war ihr doch auf ewig verloren. — Einen Mann, den sie nicht achten durfte, vermochte sie auch nicht zu lieben. Ein namenloses Weh erfasste sie und dennoch war es ihr unmöglich, sich zu entfernen. . .

Wie Bianta noch in Schmerz versunken, sich halb bewußtlos an an die Mauer lehnte, ging plötzlich wieder die Thüre und die Dame, mit der Ewald gekommen war, trat hastig heraus und verschwand mit schnellen Schritten um die nächste Ecke. Das junge Mädchen erkannte sie ganz deutlich wieder, trotzdem sie stürmisch an ihr vorüber geeilt war. So hatte sie doch ihrem Bräutigam Unrecht gethan und es handelte sich wirklich nur, wie er gesagt hatte, um ein einfaches Wechselgeschäft.

Da hörte sie plötzlich einen dumpfen Hilferuf. Es war ihres Ewalds Stimme, Bianta erkannte sie sofort. Der Ruf kam aus dem Zimmer zu ebener Erde. In athemloser Spannung laufte sie noch einen Augenblick am geschlossenen Fensterladen und sie vernahm jetzt deutlich eine rauhe Stimme: "Ha, lieber Vogel, Du bist gefangen und wenn Du noch einmal so laut piepst, stopfen wir Dir den Schnabel auf immer. Nicht wahr, eine schöne Falle?" und ein höhnißches Gelächter folgte diesen Worten.

Bianta ahnte sogleich, daß ihrem Verlobten eine entsetzliche Gefahr drohe und nun erwachte all' ihr Muth und ihre Besonnenheit; sie wußte, daß sie dieselben brauchen würde, wenn sie Ewald retten wollte. Wie auf Windesflügeln eilte sie hinweg, um Hilfe herbeizuholen. Die Straßen waren wie reingeseigt von Menschen. Der prächtige Herbsttag hatte alle Bewohner der inneren Stadt hinausgelockt und der milde Abend hielt die Meisten noch im Freien zurück. Das Glück war ihr aber günstig. Schon in der nächsten Straße traf sie auf einen Schutzmann und theilte ihm hastig Alles mit.

(Schluß folgt)

Bermischtes.

In Amerika ändern die Schneider ihre Wappen, verbannen den Hieghock aus demselben und vertauschen ihn mit — einem Apfel. Als ein Schneider in Kansas-City, der zuerst auf seinem Schilde einen ungeheuren Apfel angebracht hatte, gefragt wurde, was diese Frucht mit seinem Gewichte gemein habe? antwortete derselbe: "Du lieber Gott, was wäre aus uns armen Schneidern geworden, hätte Eva nicht den Adam den Apfel gereicht!"

Ein Bauer klagte einem Herrn, daß ihm sein Stall niedergebrannt wäre, und bat ihn, ihm denselben wieder herzustellen. — "Aber weshalb kommt ihr denn gerade zu mir?" fragte der Herr, der den Bauer nicht kannte. — "Nu id' hew gehört, det he'n F r e i m a u r e r is'!"

Unser Körper. Der menschliche Körper enthält nicht weniger als 105 verschiedene Knochen, welche zusammen ein Fünftel seines ganzen Gewichtes ausmachen. Die Zahl der vorhandenen Muskeln beläuft sich auf 500. Der ganze Darmcanal hat eine Länge von 8 Meter, und das Blut ein Gewicht von 12 Pfund. Die Länge des menschlichen Herzens beträgt 6 Zoll, sein Durchmesser 4 Zoll. Es schlägt in der Minute 70 Mal, in der Stunde 4200 Mal und im Jahre 36,772,000 Mal. Mit jedem Herzschlag pulst eine und eine halbe Unze Blut. Die Circulation des Blutes durch den ganzen Körper dauert nur 3 Minuten, wenn man das Herz sich als Ausgangspunkt denkt. Befindet sich die Lunge in normalem Zustand, so enthält sie etwa 5 Pfund Luft. Durchschnittlich athmen wir 1200 Mal in der Stunde und gebrauchen dazu etwa 300 Liter Luft. Den Tag über consumirt jede Lunge 7200 Liter Luft. Die menschliche Haut, welche aus Schichten von verschiedener Dicke besteht, hat im Ganzen eine Oberfläche von circa 2000 Quadrat Zoll. Die Atmosphäre drückt aber auf jeden Quadrat Zoll mit einem Gewicht von 14 Pfund. Mithin beträgt der atmosphärische Druck für den ganzen Körper etwa vierzigtausend Pfund, ein Gewicht, das uns zermalmen würde, falls im Innern ein luftleerer Raum entstände.

Ein Verschwörer ist eigentlich der spanische Königsmörder Oliva Moncafi nicht, sondern ein Narr und Verbrecher auf eigene Faust. Man hat ihm durchaus keinen persönlichen Verkehr mit den rothen Internationalen nachweisen können, aber er las viele rothe Schriften und Bücher und man wußte nicht, woher er sie bekam; denn kaufen konnte er sie nicht. Für die Kaiserinmörder Hödel und Nobiling hat er sich sehr interessirt. Man sagt, daß er eigentlich seines Lebens überdrüssig gewesen sei, weil es ihm knapp ging und er nicht gern arbeitete, aber die Hand habe er nicht an sich legen mögen, lieber den König ermorden und dann sich löpfen lassen. Das ist freilich ein entsetzlicher und gefährlicher Umweg.

Werth von Grund und Boden in Melbourne. Vor wenigen Jahrzehnten kaufte ein gewisser Michael Pender in Melbourne ein Grundstück an der westlichen Collinsstraße von 66 Fuß Länge und 320 Fuß Tiefe von der Regierung um — 16 Lstrl. Auf diesem Areal erhob sich das Hotel Criterion. Nun brauchte die Unionbank das Grundstück, um sich darauf anzubauen. Sie zahlte dem Besitzer dafür 33,000 Lstrl.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 2. Bußtag
Vormittags predigt Herr P. Dr. W a h l.
Nachmittags Betstunde.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 15. November.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 50 Pf. Ferkel wurden eingebracht 128 Stück und verkauft à Paar 5 Mark — Pf. bis 16 Mark — Pf.

Holz - Auction.

In dem herrschaftlich Tanneberger Forst, auf dem Mühlberg bei Neu-Tanneberg, sollen am
Montag, den 25. November, Vormittags 9 Uhr,
 ca. 60 harte Langhaufen, 25jähr. Bestand, unter den vor der Auction bekannt gegebenen Bedingungen meistbietend verkauft werden. Stellmacher werden besonders darauf aufmerksam gemacht. Zusammenkunft am Mühlwege.
 Alt-Tanneberg, am 19. November 1878. Hoffmann, Revierjäger.

In dem Hause Rosengasse No 74 zu Wilsdruff soll Donnerstag den 21. November a. c. von Nachmittags 1 Uhr an eine Parthe **Böttcherhandwerkzeug**, als: 1 Blochbank mit Hobel, 1 Arbeitsbank, Fügebänke, Schnittmesser u. a. m., sowie fertiges und halbfertiges Böttchergesäße, Böttcherholz, verschiedenes Haus- und anderes Geräthe an den Meistbietenden gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt
Wilsdruff. Th. Ritthausen.

Spareinlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst.
D. O.



Neue Singer - Nähmaschinen

mit Original-Patent-Spulvorrichtung und Patent gegen das Zerbrechen der Nadel, Singer-Cylinder; System Elias Howe, Grover & Baker, Wheeler & Wilson, Badenia, Bradbury & Co. empfehlen unter reellster Garantie zu Fabrikpreisen bei monatlicher Abzahlung von 6 Mark an und Grátiserteilung des Unterrichts
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Nur gefälligen Beachtung!

Von jetzt an wird **Schweinefleisch** und **Wurst** verkauft bei
Wilsdruff. August Herrmann, Marktgasse.
 NB. Sämmtliches Fleisch wird von Herrn Thierarzt **Veeger** auf **Trichinen** untersucht.

Für Wiederverkäufer.

9/4 Lama's,
 reine Wolle von 1 Mark an,
7/4 Rockflanell,
 beste Qualität, 1 Mark 10 Pf.,
 kaufte ich große Parteen, stelle daher außergewöhnlich billige Preise.

C. H. Wunderling,
 Dresden,
 Altmarkt Nr. 11.

Was der erprobte und tüchtige Arzt empfiehlt, ist Bürgschaft für den Kranken.

Endesgefertigter giebt hiermit der leidenden Menschheit kund, daß er den **Mayer'schen**

weissen Brust-Syrup

in sehr vielen Krankheiten der Respirationsorgane, wie veralteten Lungenkatarrhen, Heiserkeit u. mit dem besten Erfolge angewendet habe.

Kamenitz a. d. Binde in Böhmen.

Dr. Novak, Stadt-Physik.

Nur allein ächt zu haben bei **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer** in Wilsdruff, bei **C. E. Schmorl** in Meißen und bei **A. Kliemann** in Roffen.

Dresch-Maschinen für Handbetrieb; 1- bis 4spännig mit Puherei und ganz neuen Verbesserungen in rühmlichst bekannter Güte liefern zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Häcksel-Maschinen 2 bis 6 Längen schneidend, welche sich durch ihren leichten Gang, große Leistungsfähigkeit solide und praktische Construction die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von Nm. 60 an; frei jeder Bahnstation.

Neue Schrotmühlen mit gezahnten Walzen, mit welchen alle Getreidearten gleich gut geschrotet werden können, sehr leicht gehend, pr. Stunde 1 Str. leisten, liefern von Nm. 87 an. Kleinste mit gerippten Walzen für 1 Pferd Nm. 30. — Größere für Hand- und Kraftbetrieb von 125-300 Nm. Abbildungen und Preiscurante auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht, woselbst wir noch nicht vertreten sind.
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Auszuleihen sind:
4 1/2 procentige Kassen-capitalien in jeder Betragshöhe gegen vorzügliche Hypotheken an Landgütern durch
Heinrich Pöland in Hainichen.

Eine große hochtragende Kuh
 ist zu verkaufen im **Gute Nr. 12** in **Wilsdruff.**

Redaction Druck und Verlag von H. K. Berger in Wilsdruff.

Beste Singer-Familien-Maschinen

von **Biesolt & Locke** in **Meissen**, die anerkannt vorzüglichsten Singer-Fabrikate unserer vaterländischen Industrie. Durch ihre vielseitigen practischen Verbesserungen übertreffen sie alle übrigen Singer-Nähmaschinen. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.

Allein-Verkauf für Wilsdruff und Umgegend bei
Carl Müller, Tuchhändler.

Ich empfehle bei großer Auswahl

9/4 Plüsch von 1 Mark 40 Pf.,

reeller Werth 2 Mark 50 Pf.

9/4 Doubel von 1 Mark 50 Pf.,

9/4 Buckskin von 2 Mark — Pf.,

4/4 Astrachan von 1 Mark 50 Pf.,

4/4 Krimmer von 1 Mark 30 Pf.

u. s. w.

Wiederverkäufern zu empfehlen.

C. H. Wunderling,
 Dresden, Altmarkt Nr. 11.

Omnibuslinie Wilsdruff-Kesselsdorf und Dresden.

Vom 1. December bis 1. Februar f. J. geht der Nachmittagswagen von Dresden eine Stunde später nämlich 4 Uhr von dort Hotel zum goldenen Ring ab; ferner tritt bei der Tour früh 7 Uhr von Dresden und Nachmittags 3 Uhr nach Dresden eine Erhöhung des Fahrpreises ein, so daß das Billet um 10 Pf. erhöht, also 1 Mk. 10 Pf. kostet; bei der Tour früh nach Dresden und 4 Uhr von Dresden bleibt der Preis à 80 Pf.

Die Fahrpreise werde ich in nächster Nummer erscheinen lassen.
 Expediteur **Herrmann.**

Nächsten Donnerstag **Schlachtfest**, früh 9 Uhr Wellfleisch, Fleisch à Pfd. 55 Pf., Wurst à Pfd. 60 Pf. **Moritz Patzig.**

Mathskeller.

Die Herren, welche dem **Billardboule** und **Karten-Club** beitreten wollen, werden freundlichst ersucht, heute sowie jeden **Dienstag** Abends 8 Uhr sich hier einzufinden.

Um zahlreiche Betheiligung bittet **Eduard Sander.**

Goldner Löwe.

Morgen Mittwoch, den 20. November, Abends 8 Uhr erster **Bouleabend**, wozu die geehrten Herren, welche bereits dazu gezeichnet, sowie diejenigen, welche gesonnen sind, sich daran zu betheiligen, hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Zahlreicher Betheiligung sieht achtungsvoll entgegen
Albert Thomas.

Schafkopflub im Adler. Nächsten Donnerstag **Spielabend.**

Todesanzeige.

Heute Mittag 1/2 12 Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Gatte und Vater **Heinrich Uhlemann** in seinem 55. Lebensjahre.

Dies zeigen nur hierdurch tiefbetrübt an
 die trauernde Familie **Uhlemann.**

Wilsdruff, 18. Nov. 1878.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachm. 2 Uhr statt.

Herzlichen Dank

allen denen, welche bei dem so unerwartet großen Verluste, dem Gingange unsers theuern, heißgeliebten Gatten, Vaters und Bruders, unsern so tiefen Schmerz durch tröstende Worte und reichen Blumenschmuck zu lindern suchten. Besonders herzlichen Dank seinen werthen Schützenbrüdern, welche ihn durch ehrenhafte Begleitung mit schöner Trauermusik und Tragen zur letzten Ruhestätte so viel Ehre erwiesen. Dank auch all den Lieben, welche ihn so zahlreich zur letzten Ruhe begleiteten.

Dies Alles hat unsern tiefbetrübteten Herzen sehr wohlgethan.

Wilsdruff, am 15. November 1878.

Die trauernde Familie **Stein.**